

TAGBLATT

Ostschweiz: 02. November 2009, 01:01

Henry Dunants Werk ist vorbildhaft geblieben

DOKUMENTATION



Thomas Scheitlin Stadtpräsident von St. Gallen *Bild: Quelle*

Henry Dunants Werk ist vorbildhaft geblieben

An der Gedenkfeier zum 99. Todestag von Henry Dunant in Heiden sprach am vergangenen Freitag der St. Galler Stadtpräsident Thomas Scheitlin. Als Dokumentation geben wir nachfolgend Auszüge aus seiner Rede wieder: «Für Menschen meiner Generation war Henry Dunant unerlässlicher Teil des Schulstoffs.

Seine facettenreiche Biographie, die Geschichte von den Ursprüngen des Roten Kreuzes, jenes bekannte Bild auch, das Dunant mit weissem Bart, Käppi und Schlafrock in einem Lehnstuhl sitzend zeigt, haben sich mir persönlich tief eingepägt. Ob Henry Dunant auch heute noch Thema im Schulunterricht ist, weiss ich nicht. Ich würde es wünschen. Sein aussergewöhnliches Leben ist Vorbild dafür, wie ein einzelner Mensch mit persönlichem, selbstlosem Engagement Grosses zu bewirken vermag. Das Lebenswerk von Henry Dunant sollte gerade bei jungen Menschen wieder verstärkt ins Bewusstsein gerückt werden. Sie sind es, die in unserer multikulturellen Gesellschaft täglich mit Themen wie Frieden, Respekt und Toleranz gefordert werden. Sie sind es auch, die das Zusammenleben in unserer zukünftigen Gesellschaft prägen werden und verantworten müssen. (...)

«Erinnerungen an Solferino»

Henry Dunants Geschichte kann niemanden unberührt lassen: Als zufälliger Zeuge der Schlacht von Solferino 1859 hatte Dunant das grenzenlose Leid, den Schmerz der schwer verletzten Soldaten erlebt und an Ort und Stelle eine Hilfsaktion mit Bewohnerinnen und Bewohnern der umliegenden Dörfer organisiert. Er praktizierte damals schon die Grundsätze seiner späteren Institution, dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz: «Verwundete hören auf, Feinde zu sein, sind einfach wieder Menschen, haben Recht auf Hilfe, ihre Nachrichten sollen den Angehörigen übermittelt werden.» Mit seinem im Jahr 1862 veröffentlichten Erlebnisbericht «Un souvenir de Solférino», «Erinnerungen an Solferino», rüttelte er die Weltöffentlichkeit auf. In der Folge kam es ein Jahr später in Genf zur Gründung des Internationalen Komitees der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege, das seit 1876 den Namen Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) trägt. Mit den vier weiteren Gründungsmitgliedern des

Internationalen Komitees der «Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege» regte Dunant eine diplomatische Konferenz in Genf an. Die 1864 beschlossene «Genfer Convention zur Verbesserung des Schicksals der verwundeten Soldaten der Armeen im Felde» war ein Markstein in der Geschichte des humanitären Völkerrechts.

Abstieg und Ächtung

So schnell wie Dunant durch sein Engagement bekannt geworden ist, so rasch folgte sein Abstieg. Wenig hätte gefehlt, und Henry Dunant wäre von der Welt vergessen worden. Seine geschäftlichen Misserfolge hatten zum Bankrott seiner Firma und zum persönlichen finanziellen Ruin geführt. Die Genfer Gesellschaft liess ihn nach einer Verurteilung wegen betrügerischen Konkurses fallen. Auch das Rote Kreuz nötigte ihn zum Rücktritt. Die gesellschaftliche Ächtung führte zu einer rastlosen Odyssee quer durch Europa, die Dunant schliesslich in Heiden stranden liess. Bettelarm, krank und deprimiert vereinsamte er zusehends. Nur wenige fanden noch Zugang zum menschenscheuen Sonderling.

Artikelserie in der «Ostschweiz»

Einer, den Dunant empfangen hatte, war der Redaktor der «Ostschweiz», Georg Baumberger. Baumberger war ein hellwacher Geist, ein temperamentvoller Mensch und fortschrittlicher Politiker. Er war einer der Baumeister der St. Galler Kantonsverfassung von 1890, setzte sich für den Bau der Bodensee-Toggenburg-Bahn ein und unterstützte vehement die Gründung einer Handelsakademie – der heutigen Universität St. Gallen. Baumberger war vor allem auch ein schreibgewandter Journalist und begabter Schriftsteller. Aufmerksam geworden auf Dunant, entspann sich zwischen den beiden Männern ein Schriftwechsel; schliesslich folgte am 7. August 1895 ein mehrstündiger Besuch in Heiden. Henry Dunant muss bei dieser Begegnung schnell gespürt haben, dass ihm ein Mensch mit Vertrauen und mit grosser Achtung vor seinem persönlichen Schicksal und vor seinen Ideen gegenüber sass. Das Gespräch zwischen den beiden brachte die entscheidende Wendung in Dunants vereinsamtem Dasein. Ein Bericht Baumbergers in der deutschen Zeitschrift «Über Land und Meer» und eine Artikelserie in der «Ostschweiz» stiessen auf ein gewaltiges Echo. Der von der Welt fast vergessene, in seiner Genfer Heimat bereits tot geglaubte Rotkreuzgründer rückte wieder ins Blickfeld der Weltöffentlichkeit. (...) Die endgültige Rehabilitierung hat Henry Dunant 1901 mit der Verleihung des ersten Friedensnobelpreises erfahren, den er sich mit dem Franzosen Frédéric Passy, dem Gründer der Internationalen Liga für Frieden und Freiheit, teilte.

Seine Botschaft bleibt aktuell

Ich freue mich, dass die Erinnerung an Henry Dunant noch heute hochgehalten wird, nicht zuletzt vom Verein Henry-Dunant-Museum in Heiden. Ich freue mich auch, wenn Dunant für viele Menschen unserer Tage Vorbild sein kann, sich – im Kleinen wie im Grossen – für den Zusammenhalt, für Frieden, Respekt und Tolerance in unserer Gesellschaft zu engagieren. (...) Seine Arbeit war nachhaltig. Das IKRK ist weltweit ein fester Begriff im Rahmen von humanitären Leistungen. Sein Wirken ist respektiert. Immer wieder leisten die Vertreter dieser Institution in Hilfsaktionen sowohl in Kriegs-, aber auch in anderen Krisengebieten oder bei Naturkatastrophen Beachtenswertes. Diesen umfassenden Ansatz der humanitären Hilfe unterstreicht eine Aussage von Henry Dunant: <... Dabei ist der wirkliche Feind nicht die Nachbarnation, sondern die Kälte, das Elend, die Unwissenheit, die Gewohnheit, der Aberglaube, das Vorurteil. > Wir müssen Henry Dunant für sein Werk dankbar sein, denn die hohe Aktualität seines Wirkens und seiner Botschaft zeigen sich bei einem Blick auf unsere Welt heute noch besonders deutlich.»